

ROBERT DER TEUXEL

*Parodierende Zauberposse
in [3] Aufzügen
von J. Nestroy*

1833

PERSONEN:

ROBERT, genannt der Teuxel
 BERTRAM, sein Freund, ·Comissionair· eines bösen Zauberers
 HERR VON GOLDFISCH, ein reicher Gutsbesitzer [bey Petersdorf]
 5 FRÄULEIN ISABELLA, seine Tochter
 REIMBODERL, ehemahls Bauernpursche, jetzt Bedienter des Herrn
 v. Goldfisch
 LISERL, eine Bäurinn [aus der Brühl], Reimboderls Braut
 NAGELBERGER
 10 GANDELHOFER
 [KRANZELGRUBER] } Cameraden Roberts
 DER WIRTH von der Teufelsmühl
 EIN KELLNER
 EIN BUBE
 15 EIN KEGELBUBE
 EINE FREUNDINN Isabellens
 LENERL
 [EIN BETTELWEIB]
 [EIN BETTLER]
 20 SCHÜTZEN, LANDMÄDCHEN, KELLNER, ERSCHEINUNGEN, GEISTER,
 FURIEN,
 EIN BÖSER ZAUBERER
 FREUNDINNEN Isabellens, ·ect·

*Die Handlung spielt in der Umgegend Wiens, und fällt in das
 25 moderne Zeitalter.*

I. ACT

(Die Bühne stellt einen festlich geschmückten Wirthshausgarten in der Nähe der Teufelsmühle vor.)

1ste Scene

(Unter einem mit Reisig geziertem Zelte, sitzt eine zahlreiche SCHÜTZENGESELLSCHAFT, an einer großen Tafel, rechts; in der Mitte eine etwas kleinere Tafel, an welcher die 5 ältesten SCHÜTZEN sitzen; an einem Seitentische links sitzen ROBERT, und BERTRAM ebenfalls, so wie die ganze Gesellschaft, bey vollen Gläsern.)

CHOR DER SCHÜTZENGESELLSCHAFT.

(Der Vorhang geht mit dem rauschenden Ritornell dieses Chores auf.)

Der Wein hat sich gwaschen[,] der Wein is a Pracht,
Heut trinckn ma hinein bis in d' sinkende Nacht
Der Wein is zwar jung, denn er is noch nit alt,
Allein er is billig, weil'n ein anderer zahlt
Im obern Stock wern wier jetzt alle bald schwebn,
Drum laßn ma jetzt gschwind den Herrn Robert hoch leb'n.
(ALLE schencken die Gläser voll.)

BERTRAM (bey Seite mit schauerlicher Musick).

Ich bin aus der Höll, ich kann ein Schwefel vertragen,
Allein vor dem Sechsadreyßger ·alteriert· sich mein Magn.

ROBERT (ruft während der Musick). Trinckts Cameraden, ich zahlt die Zech!

CHOR.

(Die Musick ist wieder in das erste Thema übergegangen.)

Der Wein hat sich gwaschen, der Wein is a Pracht,
Jetzt trinckn ma hinein, bis in d' sinkende Nacht[,]
·Vivat! ·vivat! Der Herr Robert soll leb'n!

ROBERT. Ich danck allerseits meine Herren Schützen und Cameraden! (Ruft.) Kellner!

ZWEY KELLNER. Euer Gnaden –

ROBERT (laut zu den KELLNERN). Alle Flaschen frisch angefüllt! (Leise.) Jetzt bringts noch ein schlechtern, denn von denen kennt keiner mehr ein Heurigen und ein ·Champagner· aus-einand.

DIE ZWEY KELLNER. Schon recht Euer Gnaden. (Sie nehmen die leeren Flaschen von den Tischen.)

BERTRAM. Brav Robert! Nur Alles aufn Betrug! Das ist das Wahre.

5 NAGELBERGER (als der KELLNER seine leere Flasche nehmen will).
Ich danck; ich trinck heut nix mehr.

ALLE (lachend). Hahaha! der trinckt nichts mehr!

ERSTER KELLNER (zu NAGELBERGER). So wenig Durst! Euer Gnaden können ja gar keine Leber habn.

10 NAGELBERGER (zum KELLNER). Was geht das dich an? dummer Teufel –!

BERTRAM (sich vergessend und auffahrend). Wer ist dumm? Das Schimpfen, werd ich mir ausbitten ein andersmahl –

ALLE. Hahaha! Dem ist 's letzte Glasel in Kopf gstiegen.

15 ROBERT. Freunderl! Bertram, du blamierst dich ja, er hat ja nur zum Kellner dummer Teufel gsagt.

BERTRAM (sich fassend). Ja so! (Bey Seite.) Bald hätt ich mich ver-rathen. (Die KELLNER bringen frischen Wein.)

15 ROBERT. Nagelberger, die Schand darfst mir nicht anthun. Ohne Rausch derf keiner nach Haus.

20 NAGELBERGER. Wär nicht übel, da krieget ich's von mein Weib.

GANGELHOFER. Hör auf –

NAGELBERGER. Auf Ehre ich hätt gar nicht mitgehn derfen wenn mein Freund nicht für mich gebethen hätt.

25 GANGELHOFER. Scham dich! Pfui Teufel.

BERTRAM. Schon wieder! Jetzt hab ich's satt –!

ROBERT (ihn besänftigend). Aber Bertram –

BERTRAM. Mit dieser Flaschen gieb ich dem eine Flaschen, der mich noch mit einem Wort beleidigt.

30 GANGELHOFER (unwillig). Mit Ihnen hat gar kein Mensch g'redt.

ALLE. Ich weiß gar nicht was er will.

ROBERT. Der Gangelhofer hat ja nur zum Nagelberger Pfui Teufel gsagt, und warum soll denn der Gangelhofer nicht zum Nagelberger Pfui Teufel sagen?

35 BERTRAM (sich fassend). Ja so! (Bey Seite.) Bald hätt ich mich ver-rathen. Aber Rache! Rache. (Schauerliche Musick fällt ein,

BERTRAM singt bey Seite das folgende mit Anklang an das Original.)

Ös habts mich in Zorn bracht, na warts, gfreuts öng nur,
 Ich will euch jetzt zeign, wie ich mich rechnen thur.
(Geht mit geheimnißvoll grimmgiger Gebärde ab.)

NAGELBERGER. Hörst, Robert du hast ein kuriosen Freund.

ROBERT. Warum? er ist ein recht ein rarer Kerl.

GANGELHOFFER. Ich gieng mit dem Freund nicht über die
 Gassen.

KRANZELGRUBER. Der Anzug [-]

NAGELBERGER. Wie er den Hut abgenommen hat, hat mir ge-
 scheint als wenn er Hörndln hätt.

ROBERT *(zu NAGELBERGER)*. Das scheint mir von dir, auch wenn
 du den Hut auf hast.

NAGELBERGER *(böse)*. Robert, ich sag dir's -!

ALLE. Ruhig, ruhig, nur kein Streit.

ROBERT. Sey nicht bös, Nagelberger, ich hab unrecht g'habt. Fa-
 milienverhältnisse gehören nicht hieher. Aber meinen Freund
 derfts mir nicht mehr touschieren.

BERTRAM *(kommt zurück und spricht schadenfroh bey Seite)*. Ich
 hab jetzt draußt ein Wetter gmacht. *(Es donnert, leise Gewitter-
 musick fällt ein.)* Ist schon da.

ROBERT. Es donnert.

NAGELBERGER. Es wird gleich zum regnen anfangen.

ALLE. Wär nicht übel! Auf die letzt werden wier alle naß. *(ALLE
 eilen nach dem Hintergrunde um nach dem Wetter zu sehen.)*

Scene [2]

(EIN BUBE; DIE VORIGEN.)

BUBE *(kommt von linkes und sagt zu BERTRAM der im Vordergrunde
 stehen bleibt)*. Da ist den Herrn Nagelberger sein Hausschlüs-
 sel.

BERTRAM *(auf den Tisch rechts deutend)*. Leg ihn nur dort hin.

BUBE *(legt den Schlüssel auf den Tisch rechts)*.

BERTRAM *(während dem diß geschieht)*. Ha, diß ist eine prächtige
 Gelegenheit etwas Böses zu thun. *(Der BUBE will linkes ablauf-
 fen, BERTRAM setzt ihm den Fuß unter.)*

BUBE *(fällt, steht aber schnell auf und besieht sich)*. O je, ich hab mir

ein Loch in die Hosen gerissen, jetzt krieg ich Schläg von der
 Mutter. *(Geht lamentierend lincks ab.)*

BERTRAM *(schadenfroh)*. Triumph! es ist gelungen! - Halt noch
 was. *(Er stößt einen Stuhl gegen den Boden, daß es kracht.)* Wie
 sich der Nagelberger niedersetzt, so liegt er da: o, nur Böses,
 nur Böses!

ROBERT *(im Hintergrunde)*. Es tröpfelt schon. Gschwind nehmen
 wier Gläser und Flaschen zusamm.

ALLE *(nach dem Vordergrund eilend)*. Es regnet! Ins Zimmer
 hinein! Ins Zimmer hinein! *(Sie rafften eilig Gläser und Flaschen
 zusammen.)*

BERTRAM *(bey Seite)*. Gehn s' hinein, so setzt sich der Nagelber-
 ger nicht nieder. Und er muß fallen - es soll aufhören zu
 regnen. *(Er wincket.)*

ALLE. Wier habn schon alles! nur hinein! *(Wollen eilig und
 lärmend nach dem Hintergrunde ab.)*

[3]^{te} Scene

(DER WIRTH; DIE VORIGEN.)

WIRTH. Was gschicht denn meine Herren? wohin?

ALLE. Hinein, es regnt!

WIRTH. Kein Gedancken, in Hundertjährigen Kalender steht ja
 schöns Wetter auf heut.

ROBERT. Wann das is, so bleiben wier heraußt.

WIRTH. 's [w]ar nur ein Übergangel, 's hört schon auf.

ALLE. So decken wier wi[e]der auf, und setzen wier uns nieder.
*(Die SCHÜTZEN, der WIRTH, die ZWEY KELLNER decken eilig
 wieder die Tische.)*

ROBERT. Inwendig sind wir so starck naß, so werden uns die
 Paar Tropfen auswendig auch nicht schaden.

(ALLE setzen sich.)

NAGELBERGER *(bricht mit seinem Stuhl zusammen)*. Ah! - du ver-
 dammter Sessel.

ALLE. Hahahaha! *(Heben ihn auf.)*

BERTRAM *(bey Seite singt unter leiser schauerlicher Musick)*.

Gelungen ist mein Plan

Er liegt da
(Schadenfroh.)
 Haha! Haha! Haha!
 WIRTH *(nach der Musick)*. Da schau'n S' meine Herren, da kommt
 ein Harfenist, soll ih'n hereinlassen in Garten?
 ALLE. Herein mit ihm! Das is gscheidt.
 WIRTH. Herein mitn Musickus! *(Öffnet ihm die Gartenthüre.)*

[4]^{te} Scene

(REIMBODERL; DIE VORIGEN. Wie der WIRTH zurückgeht, die Gartenthüre öffnet, und REIMBODERL eintritt, spielt das Orchester das Motiv aus dem Original „Die Normandie“.)

REIMBODERL *(tritt schüchtern ein; er ist in einen Mantel gekleidet, hat ein Hut in ein gefärbtes Tuch geschlagen auf dem Kopf, und eine Harfe unter dem Arm.)*

ROBERT *(nach der Musick)*. Nur her da und was lustigs aufgspielt!

REIMBODERL. Mit Verlaub meine Herrn, ich muß mich nur erst ein Bissel erholen auf den Schrocken.

ROBERT. Was hat Ihn denn gar so erschreckt?

REIMBODERL. Der Regen.

ROBERT. Das Bissel Regen? das ist der Müh werth.

REIMBODERL *(nachdem er seine Harfe hingestellt)*. Am Gwand liegt mir nix, aber mir war nur um mein Hut. *(Er nimmt das Tuch von seinem Hut, welcher ganz zerrissen ist.)*

ALLE. Haha! Da wär schad gewesen.

ROBERT. Um den Deckel.

REIMBODERL. Ich kann mir nicht alle Tag einen neuen Montibeller kauffen. Aber Sie[,] ausheitern thut sich's irzt schön. Dort wird er schon wieder blau der ganze Himmel.

BERTRAM *(zusammenschaudernd)*. Mordigall, welch ein Wort!?

REIMBODERL *(zu ROBERT; auf BERTRAM zeigend)*. Sie dem Herrn ist was.

ROBERT. Laß ihn in Ruh.

NAGELBERGER. Das Wetter ist wieder aus'n Dornbacher Winckel kommen.

REIMBODERL. So lang s' bey Neuwaldegg keine [g]roße Doppel-

thür spentieren, wern wier in Wien keine schöne Witterung kriegn.

KRANZELGRUBER. Dasmahl ist's aber übern Kobenzel herkommen.

GANGELHOFER. Warum nit gar; bey'm Steinbruch übern Himmel.

BERTRAM *(zusammenschaudernd)*. Schon wieder!/? Wenn s' nicht bald aufhören werden mich zu sekiern –

REIMBODERL *(auf BERTRAM zeigend)*. Was hat denn der Herr alleweil?

ALLE. Werffen wier'n hinaus.

ROBERT. Nix da! er ist mein Freund.

REIMBODERL. So ein Freund könnt mir gstohn wern. Da kaufft ich mir lieber gleich ein Krampus in Trattnerhof.

ROBERT. Kein Wort mehr kecker Bursch. Jetzt sing Er.

REIMBODERL *(erschrocken)*. Gleich, gleich, ich werd eine wahre Geschichte singen. – Herr Wirth, daß ich hernach eine Anfeuchtung hab, bringen S' mir ein Pfiff Bayrisch.

ROBERT. Warum nicht gar, ein Fingerhut voll.

NAGELBERGER. Da ist ein Glas Wein.

REIMBODERL. Nein, o nein, das trinck ich nicht, ich muß sehr heicklich seyn auf mich, ich bin Tenorist.

ROBERT. Was kann Ihm denn da ein Glas Wein schaden?

REIMBODERL. Ich könnt mein Portamento di voce verlieren, und ich muß leben davon.

ROBERT. Fang einmahl an, und sing die Gschicht.

Lied mit Chor

1.

REIMBODERL *(im Harfenistenton)*.

Bey der Kärn[t]nerstraßen

In der Weiburggassen

Grad das Hausthor ·visavi· von Eck,

Da hat einst, o Jegerl,

Dort ·logiert· d' Frau Regerl

Eine Wittib, schön, 's war alles weg;

Kommt auf einmahl einer,

Das war weiter keiner,

Der verliebt si in d' Wittib wie a Narr;
 Heurat[h] s' augenblicklich,
 Doch sie war nicht glücklich,
 Denn er prügelt s' schon in ersten Jahr.
 Dann is er durchgegangen,
 Schreibt ein Brief ein langen,
 Er wär bey ein Zauberer in Sold;
 Jetzt geht d' Red untern Leuten,
 Und i will nit streiten,
 Alle sagn der Teuxel hat'n g'hohlt.

CHOR (*von hier an bis zu Ende der Strophe, Reminiszenz aus dem Original.*)

Der Teuxel g'hohlt, der Teuxel g'hohlt.
 Die Gschicht is dumm, doch hörn wier zu,
 Sing fort, du dummer Kerl du.

2.

REIMBODERL.

D' Wittwe thut sich kräncken,
 Thut ihm Thränen schencken,
 Zieht aus Gram hinaus ins Lichtenthal;
 Zieht in d' neue Gassen
 Zieht in d' Kaiserstraßen,
 Doch der Gram verfolgt sie überall;
 Mit ihrn Sohn, dem Lackel,
 Hat sie jetzt Spectakel,
 Hätte sie ihn auch geschlagen krump
 Wär's doch bliëbn beyn Alten,
 Er war nit zum halten,
 Jetzt is er ein ausgelernter Lump;
 Und wegn seinem Leben
 Hat m'r ein Nahm ihm geben,
 Alles zeigt mit Fingern auf ihn hin;
 Den Spitznahm b'halt er immer,
 Den verliert er nimmer,
 Alles nennt Robert den Teuxel ihn.

CHOR (*mit der Reminiszenz wie früher.*)

Den Teuxel ihn, den Teuxel ihn.
 Die Gschicht is dumm, es is nix dran,
 Er singt uns vor halt, was er kann.

ROBERT (*nach der Musick; hat während des Refrains ein Paar Gläser wüthend hinuntergestürzt*). Jetzt hab ich's gnug. Mach dein Testament musikalische Seele! (*Packt REIMBODERL.*)

REIMBODERL (*erschrocken schreyend*). Auweh! Lassen S' aus!

ALLE. Was thust denn Robert?

ROBERT. Wißt's Cameraden, dieser Robert bin ich, und das ist einer von die Spottvögel, die mir den Spitznahm „der Teuxel“ aufbracht haben.

REIMBODERL. [Erlauben Sie. Ich bin kein Harfenist, ich hab das Ganze nur aus Gefälligkeit gethan, ich war Bauernbursch, und bin jetzt Bedienter beim Herrn von Goldfisch. (*Wirft den Mantel und Hut weg.*) Mich schickt die Fräuln Tochter, Ihre Geliebte, sie hat mir befohlen, Ihnen erstens durch das Lied, was ich gesungen hab, das Gewissen roglich zu machen, und wie's roglich is, Ihnen zu sagen, daß [s]ie für Ihnen verloren ist, wenn Sie den niederträchtigen Freund nicht davonjagen, mit dem Sie alleweil herumgehn thun, ihr Vater will's durchaus so haben.

ROBERT (*erbost*). Und das sagst du mir so keck ins Gesicht! Kerl, d' Spinnerin am Kreuz ist in der Näh, Ort und Gelegenheit ist günstig! (*Zu den ÜBRIGEN.*) Hängen wir'n auf!

REIMBODERL. Wär mir nit lieb, meine Herrn! Ich bin Bräutigam aus der hintern Brüll, dort logirt meine Braut.]

ALLE. Er ist Bräutigam?

REIMBODERL. Ja; drum bedencken S', wenn man einen Bräutigam aufhängt, das ist ja eines der fatalsten Ehhindernisse, die es nur geben kann. Und überhaupt, ich hab es ja nur aus Gefälligkeit gethan.

ROBERT. Wo ist die Braut?

REIMBODERL. Sie ist eine gebürtige hintere Brüllerinn, ich hab sie heimsucht in ihrem Vaterland, und sie hat mich da her begleitet.

ROBERT. Ist sie schön?

REIMBODERL. Bedeutend schöner als ich; sie war heut auf die Jausen bey ihrer Tant da zu einer Soiree eingeladen.

ROBERT. Wo ist denn die Tant?

REIMBODERL. Sie arbeit in Zi[e]gelofen dort unt. (*Wendet sich links gegen den Hintergrund.*) Sehen S' da kommt sie schon meine Liserl, die dorten mitn rothen Paraplü.

ROBERT. Bravissimo, das Mäd'l kommt uns *a tempo* in die Händ. Führts den Bräutigam in die Wirthsstuben hinein, und laßt ihn ja nicht heraus.

REIMBODERL. Sie, was wär das?

ALLE. Fort mit ihm!

REIMBODERL. Ich schrey bis der Wachter kommt!

ROBERT. Sperrts ihn in Backofen, wenn er sich muxt!

ALLE. Marsch fort keine Umstände gemacht!

REIMBODERL. (*ängstlich schreyend*). Liserl! Liserl! o, ich unglückseeliger Bräutigam! Ich hab es ja nur aus Gefälligkeit gethan. (*Zugleich*)

(REIMBODERL *wird von 4 SCHÜTZEN in die Wirthsstube gezogen*.)

[5]te Scene

(DIE VORIGEN *ohne* REIMBODERL.)

ROBERT (*zu den* SCHÜTZEN). Das Mäd'l scheint sauber zu seyn, macht ihr indessen die vorläufige Bekanntschaft von ihr.

ALLE. Schon recht, schon recht.

ROBERT. Ich hab mit meinem Freund noch etwas wichtiges zu besprechen. (*Wendet sich zu BERTRAM, mit welchem er, während dem Folgenden, angelegentlich spricht*.)

ALLE (*in die Scene blickend*). Da ist sie schon.

[6]te Scene

(LISERL, DIE VORIGEN. *Musick beginnt mit Reminiszenz an das Original*.)

LISERL (*mit einem aufgespannten rothseidenen Paraplü zur Gartenthüre eintretend*).

Es regnt noch fort, auf d' Letzt noch wird

Mein neues Paraplü ruinirt.

(*Tritt vor, und erblickt die* SCHÜTZEN.)

CHOR DER SCHÜTZEN.

Wier reden s' an ganz ungeniert,

Wern sehn, was sie drauf sagen wird.

(*Die* SCHÜTZEN *nähern sich der* LISERL, *und umfassen sie zärtlich, wechselweise, mit wachsendem Ungestüm*.)

Komm holder Schatz und fürcht dich nicht,

Mit diesem schönen lieben Gsicht.

LISERL (*immer sehr ängstlich um ihr neues Paraplü besorgt*).

Ach lassen S' mich, bedenken Sie

Ich hab ein neues Paraplü.

CHOR. Fürwahr, fürwahr, bildschön ist sie.

LISERL (*in höchster Angst*).

Mein Paraplü, mein Paraplü.

(*Sie erblickt* ROBERT, *welcher im Gespräch mit* BERTRAM *vertieft war, und sucht Rettung indem sie ihm zu Füßen sinckt*.)

ROBERT. Halt!! (*Das Musickstück bricht plötzlich ab. BERTRAM entfernt sich*.)

LISERL (*zu* ROBERT). Bester Herr Schütz, schützen Sie mich vor die Schützen!

ROBERT. Seh ich recht -!?

LISERL. Diese Stimm – mein Milchbruder!

ROBERT. Meine Oberschwester! (*Sie umarmen sich*.)

ALLE. Das scheint eine alte Bekanntschaft zu seyn. Aber was geht das uns an. (*Sie nähern sich zudringlich*.) Schönes Kind –

ROBERT. Zurück! ich schütze sie.

LISERL. Mein neues Paraplü ist gerettet.

ROBERT. Ihre Frau Mama, war Bäurinn in der Brüll, in meiner zartesten Jugend, ich war dreyzehn Stunden alt, erkannte sie meine Leidenschaft für die Milch, und war so gefällig meine Ammel zu werden. Nie, nie werd ich das vergessen.

GANGELHOFER (*zu den* ÜBRIGEN). Bey so bewandten Umständen ist das beste wier gehn.

NAGELBERGER. Aber den Bräutigam schicken wier ihm über den Hals.

ALLE. Ja, das thun wier. (*Gehn [A]lle ins Wirthshaus ab*.)

[7]^{te} Scene

(ROBERT, LISERL.)

LISERL. Robert, wie viel hab ich Ihnen zu dancken!

ROBERT. Ja Liserl, den Schützen ist nicht zu trauen.

LISERL. Und das Paraplü hat mich 18 fl. gekost.

ROBERT. (*b[ey] S[eite]*). Der ist nur immer um ihr Paraplü.
(*Laut.*) Liserl, wie lang haben wier uns nicht gesehn? Es war
eine Zeit –LISERL. Schweigen wier von dieser Zeit. Seit Sie dem Beyspiel
Ihres saubern Herrn Vaters gefolgt, und so wie er vor 20 Jahren
durchgieng, vor drey Jahren Ihrer Frau Mama durchgegangen
sind –

ROBERT. O, meiner Unschuld goldne Tage, wo seyd ihr hin?!

LISERL. Ja, da heißt's wohl „Such verloren“ aber es findt sich
nichts.ROBERT. Ich laß s' anschlagen[,] vielleicht bringt mir s' wer
z'ruck.LISERL. Wozu diese Schwärmereyen. Hören Sie lieber, was ich
Ihnen von Ihrer Frau Mama zu sagen hab.

ROBERT. Meine Mama – wo ist sie?

LISERL. Sie hat sich aus Gram ins tiefste Ungarn hinunter ge-
zogn. Jetzt bewohnt sie eine einfache Villa hinter Semlin,
visavi von Peterwardein, wo die Donau das Eck gegen die
Turkey hinunter macht. Diesen Brief an Ihnen hat sie mir
übergeben. (*Überreicht ihm einen Brief.*)ROBERT. Gib schon, o, ich brenn vor Begierd ihn zu lesen.
(*Nimmt ihn.*)LISERL. Ich hab's nicht übers Herz bringen können, eher zu
heurathen, als bis ich diesen wichtigen Auftrag erfüllt.ROBERT. Weißt was, b'halt den Brief, wier haben jetzt notwen-
digere Sachen zu discrieren, gib mir'n einmahl bey Gelegen-
heit; (*gibt ihr den Brief zurück.*) und jetzt sag mir Liserl –[8]^{te} Scene

(REIMBODERL; DIE VORIGEN.)

REIMBODERL. (*kommt a tempo aus dem Wirtshause*). Was sehen
meine Augen –! Liserl! – Basilisker! –! Krokodiler!LISERL. Geh nur her Reimboderl, ich will dich aufklären, –
dieser Herr Schütz –

REIMBODERL. Zielt gern auf d'Madln, aber –

LISERL. Dummkopf, er ist mein Milichbruder.

ROBERT. Ja, und sie ist meine Milichschwester.

REIMBODERL. Milichbruder? Milichschwester? Das ist ja eine
äußerst unschuldige Sach.

LISERL. Na freylich.

REIMBODERL. (*sehr höflich zu ROBERT*). O, dann bitt ich, mein
bester zukünftiger Herr Milischwager, sich gar nicht zu
geniren. – ich bitte – im Gegentheil – es ist mir das größte
Vergnügen – (*Gebt mit vielen Complimenten ins Wirthshaus
zurück.*)[9]^{te} Scene(DIE VORIGEN *ohne* REIMBODERL.)ROBERT. Aber sag mir wie hast du dir so einen dummen Kerl
zum Bräutigam wählen können?LISERL. O, das wär mir höchst ungelegen wenn er gscheidter
wär.ROBERT. Du bist eine pffiffige. – Liserl, ich bin auch Bräutigam.
(*Er umfängt sie zärtlich.*) Im Ernst Liserl, ich bin Bräutigam.LISERL. (*kokett ausweichend*). Ich bin aber nicht mit Ihnen in
Brautständen.ROBERT. Setzen wier uns über diesen kleinen Unterschied der
Stände hinweg.

LISERL. Wer ist denn die Ihrige?

ROBERT. Die Tochter vom Herr von Goldfisch, Gutsbesitzer
bey Peterstorf.LISERL. O die kenn ich sehr gut. Die verdient, ohne Ihnen zu
schmeicheln, einen honettern Liebhaber.

ROBERT. Lisi stichl nicht. Ich bin ohnedem gekränckt. Zwischen mir und meinem künftigen Schwiegervatern herrscht eine fatale Spannung. Ich hab ihn einmahl im Scheinerischen Kaffeehaus im Rausch nicht kennt, und hab so unbekannter Weise in einer Raufferey drey Que an ihm abgeschlagen und hab ihn über 2 Billiar hinüber auf die Gassen hinausgeworffen; seit dieser Zeit ist der Mann etwas -picciert- auf mich. Auch meine Isabellerl, der ist meine lüftige Lebensart nicht recht, und ich unterhalt mich doch recht gut dabey.

LISERL. Wissen S' was? schreiben S' ihr, versprechen Sie, daß Sie sich bessern, ich bring ihr den Brief, und setz schon mündlich das Nöthige dazu.

ROBERT. Im Ernst? O du Goldmädl du. *(Zieht einen Bleistift hervor und schreibt.)*

[10]^{te} Scene

(REIMBODERL; DIE VORIGEN.)

REIMBODERL *(tritt nur an die Schwelle der Wirthshausthüre).*

Liserl! kömmt noch nicht bald?

LISERL. Gleich, gleich, ich bin ja bey meinem Milchbrudern.

REIMBODERL. Ja so! is richtig. *(Geht ins Wirthshaus zurück.)*

[11]^{te} Scene

(DIE VORIGEN *ohne* REIMBODERL.)

ROBERT *(schreibend)*. Auf den Brief wird sie gewiß gut auf mich, ich versprech ihr solid zu werden, daß ich mein Leben in kein Wirthshaus mehr geh.

LISERL. Und zum Beweis schreiben S' gleich den Brief auf ein Speiszettel.

ROBERT *(die andere Seite des Papiers betrachtend, auf welches er geschrieben)*. Ist wahr – aber Noth kennt kein Geboth. Nimm dir jetzt einen Zeiselwagen, auf meine Kosten, fahr hinüber, und bring ihr auch diesen Kuß von mir. *(Er küßt sie.)*

[12]^{te} Scene

(REIMBODERL; DIE VORIGEN.)

REIMBODERL *(a tempo zur Wirthshausthüre tretend)*. Liserl – Tausendsaprawalt, jetzt wird mir das Miliverhältniß zu dick.

ROBERT. Sey Er nicht so dumm.

LISERL. Ich muß einen Brief besorgen fürn Herrn Robert, schau dich gschwind um einen Zeiselwagen um.

REIMBODERL. Gut ich geh, aber das sag ich dir Liserl, daß du bald nachkommst. *(Für sich.)* Viel muß ich mir gfallen lassen. Es ist sehr unangenehm für mich, daß der Robert nicht beym Wasser aufzogen worden is. *(Geht zur Gartenthüre ab.)*

[13]^{te} Scene

(LISERL, ROBERT, *darauf* BERTRAM.)

ROBERT *(hat das Papier gefaltet, und eine Oblatte aus der Brieftasche genommen)*. So, gesiegelt wird's gleich seyn. *(Er zieht den Hirschfänger, und siegelt mit dem Knopf.)* Liserl, jetzt sey so gut. *(Giebt ihr den Brief.)*

LISERL *(nimmt ihn, es beginnen ein Paar Tacte schauerliche Musick)*.

BERTRAM *(tritt ein)*. Robert!

LISERL *(heftig erschreckend)*. Ha, was ist das für ein schlechtes Gesicht.

ROBERT. Das ist mein Freund.

LISERL. Da haben S' Ihnen was Saubers aus sucht.

ROBERT. Erschrick nicht.

LISERL. Ich hab diese Malefiz=*visage*- schon in Portrait wo gsehn – ich weiß nur nicht wo – hu, ich krieg eine Ganshaut – b'hüt Sie Gott mit Rosenwasser.

(Musick aus dem Original beginnt. LISERL geht zögernd mit schauernder Gebärde ab, BERTRAM schüß[e]t ein Paar grimme Blicke auf sie, ROBERT sieht ihr befremdet nach. Als LISERL ab ist, endet die Musick.)

[14]^{te} Scene

(ROBERT, BERTRAM.)

ROBERT. Bertram, ich bitt dich, trag dich anders, und schneid keine solchen Gfrieser, ich kann sonst nimmer mit dir unter d' Leut gehn.

BERTRAM. Laß mir diese Eigenheit; das Gwand paßt zu meinem Zweck. (*Bey Seite.*) Ich suche zu verführen, drum zieh ich in dieser abschreckenden Gestalt umher.

ROBERT. Muß denn alles roth und schwarz seyn?

BERTRAM. Repromandier mich nicht. (*Bey Seite.*) Das ist das Journal a la Höll. (*Laut.*) Du hast jetzt an wichtigere Sachen zu dencken. [Der alte Goldfisch geht mit dem Gedanken um, die Isabellerl dem Gangelhofer zu geben.

ROBERT (*grimmig*). Dem Gangelhofer?

BERTRAM. Dem Gangelhofer.

ROBERT. Was soll ich thun?

BERTRAM. Geh durch mit ihr, dann muß der Vater seine Einwilligung geben.

ROBERT. Durchgehn? Scharmant, aber –

BERTRAM. Heiraten mit Einwilligung der Eltern, das ist keine Kunst, das trifft jeder, aber durchgehn mitn Mädln das ist brillant!]

ROBERT. Du hast recht, aber was kann ich unternehmen? Ich hab nicht mehr Geld in Vermögen, als die Zech da austragen wird.

BERTRAM (*singt mit schauerlicher Musickbegleitung*).

Glaub mir, mein Freund, ich helfet dir,
Doch i hab kein Kreuzer Geld bey mir.

ROBERT (*nach der Musick*). Da ist mir nicht g'holffen damit. (*Will fort.*)

BERTRAM. Halt! vor der Hand engagier die Schützen zum Kegelscheiben, und sied s' ab.

ROBERT. Der Rath ist excellent.

BERTRAM (*ruft*). Kegelbub aufsetzen!

EIN KEGELBUB (*aus der Kulisseehend*). Gleich Euer Gnaden. (*Schnell zurück.*)

ROBERT (*ruft*). Kameraden heraus! Kameraden heraus!

[15]^{te} Scene

(ALLE SCHÜTZEN; DIE VORIGEN.)

ALLE. Was giebt's? was giebt's?

ROBERT. Scheiben wier ein wenig Kegel in die Schnur. Ich hab schon aufsetzen lassen.

NAGELBERGER. Hast einmahl Zeit zu was andern als zu deine Amuren?

ALLE. Fangen wier an, setzen wier! (*Sie setzen Geld auf einen Tisch nahe an der Kulissee.*)

BERTRAM (*ruft in die Scene*). Seppel die Kugel eina! (*Leise Musick begleitet charakteristisch von h[e]r an die ganze Scene.*)

NAGELBERGER. Ich fang an.

ROBERT. Wier haben eine Extra Parie um 20 fl. (*Wirft Geld hin.*)

NAGELBERGER. Banko, das ganze Gerstel gielt schon. (*Scheibt in die Coulissee hinein, man hört über eine Weile Kegel fallen.*)

KEGELBUB (*schreyt von innen*). Sechse!

NAGELBERGER. Die Kugel wird doch schön umgwurft seyn. (*Wirft etwas kleine Münze auf die Erde.*) Da seyn vier Kreuzer fürn Bubn.

ROBERT. Die Sechse wern wier einstellen. (*Scheibt. Alles siebt der Kugel nach.*)

BERTRAM (*bey Seite, singt*). Er wandelt an –

KEGELBUB. Angwandlt, der Schub thut's nit.

ROBERT. Der Ladn ist nix nutz.

NAGELBERGER. Das sagn alle schlechten Scheiber. (*Einige SCHÜTZEN scheiben während dem folgenden schnell hintereinander.*)

ROBERT (*zu BERTRAM*). Freund 20 fl. seyn schon pfutsch.

BERTRAM. Macht nix, das ist Chimäre, überhaupt das muß du dir mercken, wenn man verliert, da ist das Geld nur Chimäre.

ROBERT. Jetzt hab ich noch 50 fl.

BERTRAM. Setz s' auf einmahl. Der Nagelberger halt Alls.

GANGELHOFER. Der Nagelberger hat d' Schnur einzogen mit die Sechse.

DIE SCHÜTZEN. Eine frische Schnur! (*Sie setzen.*)

ROBERT (*zu NAGELBERGER*). 50 fl. Extraparie!

NAGELBERGER. ·Banco! Gilt schon. *(Er scheidt.)*
 KEGELBUB *(von innen, ruft)*. Drey.
 ROBERT. Nagelberger dasmahl kocht's[!]
 NAGELBERGER. Macht nix, da liegt ein Sechser fürn Bubn.
(Wirft Kupfermünze auf die Erde.)
 ROBERT. Jetzt komm ich. *(Er scheidt.)*
 BERTRAM *(singt bey Seite)*. Er scheidt ein Loch.
 KEGELBUB *(von innen, ruft)*. Ein Loch!
 ROBERT. Verdammt.
 NAGELBERGER *(triumphirend)*. Du solltest auch lieber an-
 mauerln als Kegelscheibn.
 BERTRAM *(hat sich mittlerweile näher geschlichen, und von der*
Erde das Kupfergeld weggenommen. Singt bey Seite).
 Keine Gelegenheit zum Bösen mir entschlüpft,
 Jetzt hab ich dem Kegelbubn seine Kreutzer geschnipft.
 ROBERT *(desperat)*. Bertram, jetzt ist 's ganze Geld weg.
 BERTRAM. Das ist ·Chimäre·.
 ROBERT *(ängstlich)*. Von was zahl ich denn die Zech?
 BERTRAM *(kalt)*. Das ist ·Chimäre·. Du hast noch eine Uhr und
 einen Rock.
 ROBERT. Das will ich auch riskieren.
 ALLE SCHÜTZEN *(von denen mittlerweile einige geschoben*
haben). Nein der Nagelberger hat ein Roßglück!
 NAGELBERGER *(stolz)*. Ja ich hab halt den ächten Bogenschub.
 ROBERT. Da setz ich noch meine Uhr, mein Stutzen und mein
 Rock. *(Er zieht den Rock aus.)* Wer halt's?
 NAGELBERGER. Banko den Rock, und die Uhr und den Stutzen
 auch.
 ROBERT. Ich scheid aber zuerst. *(Er scheidt.)*
 KEGELBUB *(nach einer kleinen Pause von Innen)*. Achte!
 ALLE SCHÜTZEN. Achte, Tausendsprawalt.
 ROBERT. Das war ein Schub! *(Zu BERTRAM freudig.)* Freund,
 jetzt gib acht, jetzt wendt sich das Glück.
 NAGELBERGER. Nur ruhig; der letzte hat noch nicht gschoben.
(Er scheidt.)
 KEGELBUB *(nach einer kleinen Pause von Innen)*. Alle Neune!
 ALLE SCHÜTZEN *(erstaunt)*. Alle Neune!
 ROBERT. Ah! *(Sinckt BERTRAM in die Arme.)*
 BERTRAM. Mach dir nix draus.
 NAGELBERGER *(triumphirend)*. Mir kommt keiner auf.

ROBERT *(desperat)*. Bertram, jetzt hab ich sogar mein Rock ver-
 spielt, jetzt kann ich in Hemdärmeln gehn.
 BERTRAM. Das ist ·Chimäre·.
 ROBERT. Wenn das meine Braut erfahrt –! *(Hier endet die*
Musick.)

[16]^{te} Scene

(DER WIRTH; DIE VORIGEN.)

WIRTH *(eilig)*. Meine Herrn! meine Herrn!

ALLE. Na, was ist's?

WIRTH. Der Herr von Goldfisch ist da! Er hohlt die Herren
 Schützen mit der ganzen Musickbanda zum morgigen Schei-
 benschießen nach Petersdorf ab.

ALLE. ·Bravissimo· – Das wird lustig. Das wird ein Leben!
(Musick im Orchester fällt ein.)

[17]^{te} Scene

(LANDMÄDCHEN treten ein; DIE VORIGEN.)

CHOR DER LANDMÄDCHEN.

Ah schaut nur her, sie kommen schon,
 Der ganze Zug zieht jetzt davon
 Zum Scheibenschießen klein und groß,
 Dort geht dann erst der Jubel los.

CHOR DER SCHÜTZEN.

Das wird eine Pracht
 Das Herz einem lacht.
 Das wird eine Freud
 Wier ziehen noch heut
 In Petersdorf ein,

Fidel wird es seyn;
Mit Jubel und Sang,
Mit Spiel und mit Klang!

(Die Musick wird von hier an leise, so daß das Folgende gesprochen werden kann.)

ROBERT. Die Verlegenheit – Wer leiht mir jetzt einen Rock.

NAGELBERGER. Ich nicht, wer noch[?]

ROBERT. Schmutzian! So geh ich in Hemdärmeln mit.

WIRTH. Und wegen der Zech wenn ich bitten darf –

NAGELBERGER. Der Herr Robert zahlt alles.

ROBERT. Ich hab ja den letzten Kreuzer verspielt.

WIRTH *(grob)*. Dann bleiben Sie in Versatz da. Kellner packts an!

ROBERT. Laßt mich aus!

MEHRERE KELLNER *(welche ROBERT packen und festhalten)*. Nix da, der Herr bleibt da!

[*Scena 18*

(VORIGE; HERR VON GOLDFISCH.)

ALLE. Ah, der Herr von Goldfisch!

GOLDFISCH. Was gibt's denn da?

ROBERT. Künftiger Herr Schwiegerpapa, haben Sie die Güte –

WIRTH. Der Herr Robert hat Alles verspielt und kann jetzt die Zech nicht zahlen.

GOLDFISCH *(mit einem Seitenblick auf BERTRAM)*. Und der saubere gute Freund auch wieder da? *(Zu den SCHÜTZEN.)* Kommts meine Herrn, wir brauchen so einen Lumpen nicht in unsrer Gesellschaft.]

(Die SCHÜTZENBANDA zieht einen heitem Marsch spielend, ein, darauf fällt das Orchester rauschend ein, die SCHÜTZEN, indem sie sich ordnen, singen folgenden ganz kurzen Chor spottend auf ROBERT.)

5 CHOR DER SCHÜTZEN.

Er steht in Hemedärmeln da,

Ha ha, haha, haha, haha!

(Darauf fallen die SCHÜTZEN und die LANDMÄDCHEN in den frühern Chor ein.)

10 CHOR DER SCHÜTZEN UND LANDMÄDCHEN.

Das wird eine Pracht,

Das Herz einem lacht,

[Das wird eine Freud

Wier ziehen noch heut

In Petersdorf ein,

Fidel wird es seyn;

Mit Jubel und Sang,

Mit Spiel und mit Klang!]

(Der Zug umkreist mit starcker Orchester und türckischer Musickbegleitung, singend, die Bühne. ROBERT sucht sich desperat von den KELLNERN loszureißen, wird aber festgehalten. BERTRAM steht schadenfroh im Vordergrund in der Ecke, und schnupft Taback. Unter Jubel und rauschender Musick fällt der Vorhang.)

(Ende des 1^{sten} Actes.)

II. ACT

(Elegantes Zimmer im Schlosse des Herrn von Goldfisch.)

1^{ste} Scene

(ISABELLA sitzt lincks im Vordergrunde schwermüthig auf einen Schlafsessel. Im Zimmer herum sitzen im Halbkreise ihre FREUNDINNEN und essen Gefornes. Der Vorhang geht während dem Ritornell des folgenden Chores in die Höhe.)

CHOR DER FREUNDINNEN ISABELLENS.

Wir essen Gefornes,
Das Gfornes is kalt,
Doch heiß sind die Herzen,
Wier sind noch nicht alt.
Die Liebe ist roth und die Unschuld ist weiß,
Es glühen oft beyde, hier sind sie von Eis.

ISABELLA (nach geendigtem Chore.). Ach meine Freundinnen, ihr seyd bey besserer Laune als ich.

ERSTE FREUNDINN. Nur nicht so kleinmüthig seyn –

ISABELLA. Ich bin die Braut eines andern, den Gedancken kann ich nicht ertragen.

2^{te} Scene

(LISERL, REIMBODERL; DIE VORIGEN.)

LISERL (zur Thüre hereineilend). Fräuln Isabellerl, Fräuln Isabellerl! (Küßt ISABELLEN die Hand.)

ISABELLA. Was bringst du mir denn so eilig, Lisett?

LISERL (ISABELLEN geheimnisvoll vorführend). Einen Brief von Ihrem Liebhaber den Herrn Robert. (Giebt ihr den Brief.)

ISABELLA (entzückt). Von mein Robert? Freundinnen, da schaut her, ein Brief von mein Robert hab ich kriegt!
(Alle FREUNDINNEN nähern sich.)

LISERL (leise zu ISABELLA). Vorsichtig Fräuln Isabellerl! Wird da keine was verrathen?

ISABELLA (zu LISERL). O, meine Freundinnen sind alle verschwiegen. (Sie tritt an den Tisch und liest stille aber begierig den Brief, alle FREUNDINNEN drängen sich um sie.)

DIE FREUNDINNEN. Was schreibt er denn? (ALLE lesen stille mit.)

REIMBODERL. Wenn die 12 Freundinnen alle den Brief mitlesen, so wär's gleich so gut man hätt'n in die Wienerzeitung eingerückt.

LISERL (böse zu REIMBODERL). Sey still[!]

REIMBODERL. Ich hab nur mit mir selber g'redt.

LISERL. Das wirst du in Zukunft oft gnug können, denn wier zwey werden bald ausgeredt haben miteinander. Ein Mann, der so mißtrauisch ist, wie du, ist meistens selbst nichts nutz.

REIMBODERL. Lisett, jetzt wird's mir zu viel. Glaubst denn du wirklich, ich bin einer von denen, die so sind, wie die, die dieses sich zu Schulden kommen lassen?

LISERL. Ich hab schon öfters die Bemerkung gemacht, daß du durch und durch ein untreuer Hallodri bist.

REIMBODERL. Was Lisett, so denkst du von deinem Reimboderl? Ah das ist starck. Das verdient Reimboderl nicht. Reimboderl denckt den ganzen Tag nichts als alleweil Lisett, und Lisett glaubt Reimboderl is falsch – (Schluchzend.) Das zersprengt Reimboderl das Herz –

LISERL (besänftigt). So gib dich nur wieder.

REIMBODERL. Solchen Argwohn erträgt Reimboderl nicht.

LISERL. So sey nur wi[e]der ruhig.

ISABELLA (welche während dem, von ihren FREUNDINNEN umgeben, den Brief gelesen und dann verborgen hat, zu LISERL und REIMBODERL). Was habt ihr denn zu zancken. Ihr könnt so glücklich seyn. O, Lisett wär ich an deiner Stelle!

REIMBODERL (für sich). Die Fräuln hat, scheint mir, ein Aug auf mich.

LISERL (zu ISABELLA). Es wird sich alles wi[e]der geben.

ISABELLA. O nein. Der Papa hat mich an einen andern versprochen, heut noch soll die Verlobung seyn.

LISERL. So ist es wahr, was ich g'hört hab? Der Gangelhofer –?

ISABELLA. Leider!

LISERL. Der Gangelhofer.

REIMBODERL. Du verflixter Gangelhofer!

LISERL (zu ISABELLA). Den müssen Sie sich auf eine gscheidte Art von Hals zu schaffen suchen.

REIMBODERL. Ich wüßt wohl ein Mittel –

ISABELLA. O, sag geschwind, welches?

REIMBODERL. Beym Verwalter sein Sultel wenigstens hat's
prächtigt gwirckt.

LISERL. Red nicht so einfältig. Da weiß ich was bessers, ich werd
den Robert da her bringen, daß er Papa um Verzeihen bitt,
Besserung verspricht, und den Umgang mit seinem garstigen
Freund aufgibt –

ISABELLA. Alles umsonst[,] der Papa ist durch nichts zu bewegen.

LISERL. Da bin ich doch neugierig. Ich sag immer, wenn ein
hübsches Bauernmädl aus der Brühl, – ich will nicht von mir
reden – aber ich sag, wenn ein hübsches Bauernmädl aus der
Brühl zum Herrn Papa saget: „seyen Sie nicht so hartherzig mit
Ihrer Tochter, urtheilen Sie nicht so streng übern Herrn
Robert, mein bester Herr von Goldfisch, dencken Sie, wie Sie
selbst einmahl waren, und wie Sie wahrscheinlich noch sind, Sie
lieber Herr von Goldfisch Sie,“ wenn eine so redet', so wurd er
nicht von Stein bleiben, glaub ich. Wier wollen gleich die Prob
machen. Reimboderl, du begleitest mich hernach zum Herrn
Robert, und erwartst mich indessen bey [der] Spinnerinn am
Kreutz. (*Geht in die Seitenthüre rechts ab.*)

3te Scene

(DIE VORIGEN *ohne* LISERL.)

REIMBODERL. Jetzt soll ich wieder ausgehn, und ich hab heut
schon den weitmächtigen Weg gemacht.

ISABELLA. Aber sey doch nicht gar so faul.

REIMBODERL. Na ja, sag ich, ich thu's; aber nur aus Gefälligkeit.

ISABELLA. Red nicht so, ich glaub du hast in unserm Hause Lohn
genug.

REIMBODERL. Alles eins; ich thu's – aber, wie gesagt, rein nur
aus Gefälligkeit. (*Geht zur Mitte ab.*)

4te Scene

(ISABELLA *und ihre* FREUNDINNEN.)

ERSTE FREUNDINN. Nun also wi[e]der guten Muths, den Kopf
in die Höh –

ISABELLA. Es ist eine vergebliche Hoffnung; ich sehe keiner
freudigen Zukunft entgegen.

Lied

1.

Wenn sich das Eheband schlingt ohne Liebe,
Da wird der Himmel des Lebens uns trübe,
Denn heitrer Sonnenblick
Ist nur der Liebe Glück.
Wie kann ich leben, wenn ich ihn meide;
Denn mit ihm fliehe ich auch jede Freude;
Es ziehet Herz und Sinn
Zu ihm allein mich hin.

(*Geht in eine schwermüthige, aber liebliche Melodie, nach Jodler-
Art ohne Text, über, welche der Frauen-chor begleitet.*)

2.

In seinen Armen, an seinem Herzen
Stillt sich mein Sehnen, weichen die Schmerzen;
Doch es soll nicht so seyn,
Nie wird der Theure mein.
Andere Bande werden mich ketten[,]
Für ihn verloren, nichts kann mich retten!
Doch es denckt Herz und Sinn
Ewig allein an ihn.

(*Jodlerartige Melodie, vom Frauenchor begleitet, wie nach der
ersten Strophe.*)

(ISABELLA *ab, die* FREUNDINNEN *folgen.*)

VERWANDLUNG

(Die Bühne stellt die Gegend von Spinnerinn am Kreuz vor, die Aussicht im Hintergrunde auf Wien, im Vordergrunde rechts die Säule. Nach der Verwandlung einige Tacte schauerliche Musick.)

5^{te} Scene

(LISERL, allein, tritt gegen Ende der Musick auf.)

[LISERL.] Eine Bestellung in Freyen ist doch eine unangenehme Sach; besonders wenn ein Donnerwetter am Himmel is; man riskiert daß 's eim einschlagt in die zärtlichste Red, oder daß eim ein Wolckenbruch die schönsten Liebesflammen abdämpft. (Ruft.) Reimboderl! Er wird doch schon a place seyn. Reimboderl! Ah das ist arg, er ist noch nicht da. – Na, ich sag's, ehmahls wann eine einen Liebhaber um 5 Uhr Nachmittag eine Zusammenkunft bewilligt hat, so hat er sich gleich nachn Frühstück voll Sehnsucht hingstellt, jetzt wird's bald so weit kommen, daß uns d' Männer 2 Stund warten lassen, wenn man s' glücklich machen will. – Zwar mein Reimboderl ist eine Ausnahm, – ey was! es ist einer wie der andere. Wer weiß, wo er jetzt herum-charmiert. Hat man Unrecht, wenn man von die Männer was Böses denckt? Ja, Einmahl vielleicht, aber Neunundneunzig Mahl hat man Recht.

Lied

1.

[Wie d'Männer ein sauberes Madel sehn wo, so nehmen s' den Stecher und machen 's a so, und wie m'r an klein wintzigen Blick auf ein macht, geht er nimmermehr weiter, er seufzt glei und schmacht. Da weiß unsereins dann nicht wie ein geschicht, denn d'Augn verdrahn s' daß man fast 's Weiße nur sicht; sie drucken eim d'Hand, da thun s' bittn und beschwörn, man muß nachgeb'n dann, daß [s'] nur zum drucken aufhörn[.] So is 's große Manöver von d'Männer, 's is wahr.

und d'Exerzierzeit bey d'Männer die is 's ganze Jahr; lala – la – lala – lala

2.

Bey der ersten Bestellung versprechen s' eim Alls und gehn eim a drey a vier Stund nit vom Hals, bey der zweyten da habn s' nur a halbe Stund Zeit, sie habn ein Geschäft wo, 's is ihnen sehr leid. Bey der dritten Bestellung da stelln sie sich bö's, da sagn s' man wär treulos und machn a Getös, statt der vierten kom[m]t nacher ein Brief, das is 's End, Verhältnisse habn das Verhältniß getrennt. So is 's große Manöver von d'Männer 's is wahr. und d'Exerzierzeit bey d'Männer die is 's ganze Jahr; lala – la – lala – lala

[(Ab.)]

6^{te} Scene

(BERTRAM tritt [...] auf und geht unruhig auf und ab.)

[BERTRAM.] Das ist mir nicht arriviert, so lang ich in der Höll bin. – Nein es ist starck. – Es paßt nicht für meinen Stand, ich hab eine unterirdische Anstellung und ich – ich erröthe wenn ich es ausspreche – (Naiv und verschämt vortretend.) Ich bin verliebt. In die Liserl, auf Ehr. Sie hat mir ein Paar Grobheiten gesagt, welche mich auf homeopathische Weise ergriffen, und die contraire Wirkung in mir hervorgebracht haben. Seit diesen Sottisen glüht mein dem Lasterpfluß zähklappernd durchheultes, von Pech durchschwefeltes, Flammen-Bosheit brütend tückisches -Infernal-Herz, für sie von heißer inniger Liebe. Das ist mir noch abgegangen, ich hab ohnedem mit mein Zauberer Teufelsoth, er hat mein Urteil gesprochen. Wenn ich ihm den Robert nicht zum Dienst in seinen Schwefelpfluß schaff, hat er gsagt, so komm ich in das Register der dummen Teufeln und derf gar nicht mehr herauf auf die Welt. –

Scene 7

(LISERL; DER VORIGE. LISERL tritt von BERTRAM unbemerckt auf.)

BERTRAM (*weilersprechend*). Ich muß'n kriegn den Robert, er is mein Sohn[,] ich will ihn unt haben; daß er mir Gsellschaft leist; denn wenn ich auch ein Teufel bin, so bin ich doch zugleich zärtlicher Vater; das ist zwar gegen allen gesunden Menschenverstand, aber man tragt's jetzt so. – Der letzte Termin is um Zehne.

LISERL (*als sie die letzten Worte behorcht hat, aufschreyend*). Um Zehne?

BERTRAM (*erschrocken*). Die Liserl –

LISERL (*BERTRAM messend*). Sie seyn's, der ·fidonc-mäßige Freund – (*Scharf zu ihm.*) Was ist's um Zehne?

BERTRAM (*etwas verlegen*). Um Zehne sperrt der Hausmeister zu – sonst weiß ich nichts – in die Vorstädt gar um Neune –

LISERL. Elende Ausflucht. Sie haben etwas Böses gegen meinen Milchbrudern in Sinn.

BERTRAM. Du hast gehorcht?

LISERL. Na, und was wär's weiter?

BERTRAM. Zittre!

LISERL. Ja versteht sich, aber nit starck.

BERTRAM. Du gspannst meine Leidenschaft für dich, das macht dich köbig.

LISERL. Was[,] Sie seyn verliebt in mich? Na, so eine Eroberung gieng mir noch ab vor mein End.

BERTRAM. Gib mir ein Bussi.

LISERL. Was? Ob S' weiter gehn!?

BERTRAM (*zudringlich*). Was wird es denn seyn, wegen einem einschichtigen Bussi.

LISERL. Ich hab kein Übrigs, g'hören alle meinem Reimboderl.

BERTRAM. Der sieht es ja nicht. So wenig, als du es siehst, wo er überall seine Busseln austheilt.

LISERL (*entrüstet, spricht sehr schnell*). O, elender Bo[n]motist, verläumderischer ·Calumniator, ich durchschaue den Zweck und die Absichten, dieses Gewebes von trugvoller List ehrabschneiderischer Anschwärzung und heimtückischer Niederträchtigkeit. Du willst das Band zerreißen, welches zwey schuldlose Herzen aneinander kettet, einen Liebesbund ver-

nichten der für die Ewigkeit geknüpft ist. Aber es soll dir nicht gelingen, o nein dieses schon gar nicht. Deine Pläne und meine Liebe, das gehört ganz auf ein anders Blatt, das ist grad als wie Tag und Nacht, als wie Tausend und Eins, als wie eine Faust und ein Aug.

BERTRAM (*b[ey] S[eite]*). Die hat ein Maul, wie ein Schwert. (*Laut.*) So laß dir nur sagen (*Er singt plötzlich mit ganzer Orchester-Begleitung die 3 Tacte aus dem Original.*) Sprich o Liserl – und komm zu mir!

LISERL (*immer entrüsteter und schneller*). Seyn Sie still. Sie wollen sich da ein Ansehen geben vor mir, es thut's aber nicht. Vor einem Menschen der meine Mariage mitn Reimboderl auseinanderbringen möcht, der so etwas Böses, Garstiges und Abscheuliches im Sinn hat, vor dem hab ich nicht so viel Respect; denn wer mir meinen Reimboderl nimmt, der ist für mich nichts anders, als der Räuber meines Glücks, meiner Wonne, meines Entzückens, meiner unnennbaren Freude, und meiner unaussprechlichen Seeligkeit.

BERTRAM. Aber Liserl so hör mich nur an. (*Er singt wieder mit Orchesterbegleitung die 3 Tacte aus dem Original.*) Sprich o Liserl – und komm zu mir!

LISERL (*noch rascher als zuvor*). Halten Sie 's Maul. Ich geh jetzt meinem Reimboderl in die Arme zu fliegen, und mit zärtlichen Schwüren der Liebe unsern Bund zu besiegeln, auf daß Sie mit Ihren miserabeln Absichten zu Schanden werden, und dastehn, wie der Butter an der Sonn, während wier triumphierend eingehen, in den Tempel der Liebe, der Treue, und des häuslichen Glücks. (*Will ab, sieht ROBERT kommen, und wendet sich wieder zu BERTRAM.*) Da schau S', da kommt der Robert, dem sag ich's jetzt daß Sie ihn um Zehne ins Verderben stürzen wollen.

BERTRAM (*sie aufhaltend*). Das getrauest du dich? Zittre, ich bin gar ein ·curioses Wesen. Da schau her. (*Er wincket, es donnert und blitzt.*) Gspannst was.

LISERL (*mit Grauen*). Ha Furchtbarer!

BERTRAM (*scharf*). Du hast ja einen Ähndl?

LISERL (*ängstlich*). Ja, einen Ähndl.

BERTRAM. Du hast auch eine Ahn[d].

LISERL (*mit steigender Angst*). Ja, eine Ahndl.

BERTRAM. Ferners auch eine Godl.

LISERL (*halb weinerlich*). Auch eine Godl.

BERTRAM. So wisse, Ähndl, Ahndl und Godl, alle sind des Todes, wie du ein Wort redst.

LISERL. Entsetzlich!

BERTRAM (*kalt*). So, da kommt er. Jetzt probier's und plausch was aus, wenn du ·Courage· hast.

8^{te} Scene.

(ROBERT; DIE VORIGEN.)

ROBERT. Liserl! was machst denn du da.

LISERL (*in heftigem Kampfe mit sich selbst*). O, Robert, lassen Sie sich sagen

BERTRAM (*ihr bey Seite grimmig zuflüsternd*). Dein Ähndl stirbt.

LISERL. Ah!

ROBERT (*zu LISERL*). Was ist dir denn?

LISERL (*immer mit dem Bestreben ROBERT zu warnen*). Nicht jeder Freund –

BERTRAM (*wie oben ihr zuflüsternd*). Deine Ahndl stirbt.

LISERL. Ah!

ROBERT. Aber Liserl –!

LISERL (*für sich*). Ich muß ihn warnen

BERTRAM (*wie oben*). Deine Godl stirbt.

LISERL. Ah!

ROBERT (*zu LISERL*). Was hast denn?

LISERL (*für sich*). Und wenn die Welt zu Grund geht, ich kann ihn nicht ins Verderben rennen lassen. (*Laut*.) Robert –

BERTRAM (*ihr leise, aber sehr grimmig zuflüsternd*). Ähn[d], Ahndl, und Godl stirbt.

LISERL (*außer sich*). Ich kann nicht. Das zersprengt mir 's Herz – fort – fort so weit mich meine Füße tragen, und dann nimm ich mir einen Fiacker, und fahr bis ans End der Welt. (*Stürzt rasch zur Rechten ab.*)

9^{te} Scene.

(ROBERT *und* BERTRAM.)

ROBERT (*sehr befremdet*). Ja was bedeut denn das alles? is die Liserl verhext.

BERTRAM. Mir scheint der Reimboderl is ihr untreu worden, das ·chagrainiert· s' a so.

ROBERT. Aber hörst, du bist unter andern ein saubers Musterl von Freundschaft, du hast mich schön stecken lassen in der Soß.

BERTRAM. Ich hab in einen fort auf deine Rettung nachdenckt, daß mir nix eingfalln is, dafür kann ich nix davor.

ROBERT. Wenn ich nicht beym Fenster hinausspring, und abfahr, so sitzet ich noch beym Wirth in der Brisil. – Was fang ich aber jetzt an? Meine Isabellerl geb ich nicht auf und wann der Himmel einstürzt.

BERTRAM (*macht grimmige Bewegungen*). Red nicht so dumm; ich geb dir einen Rath.

ROBERT. Der alte Goldfisch hat einen zu großen Haß auf mich. Und übrigens, was soll ich mich denn so hofmeistern lassen von ihm? Wer ist denn dieser Goldfisch. Ich wollt ihm's schon zeigen, wenn ich nur so viel Geld hätt, als er.

BERTRAM. Ich verschaff dir alles, wenn du nur um 5 Groschen Kurage ha[s]t.

ROBERT (*muthvoll*). Um eine Million, wenn's die Isabellerl gilt.

BERTRAM. Gut also. Ich steh in genauer ·Connexion· mit einem Zauberer

ROBERT. Mit einem bösen Zauberer?

BERTRAM. Freylich, er ist sehr bös, aber wier machen ihn gut, wenigstens für uns.

ROBERT. Wie thun wier das?

BERTRAM. Folgendermaßen. Dieser Zauberer hat sich vor einigen Jahren in einem tiefen Weinkeller bey Gumpoldskirchen einen Mordrausch angedudelt, seit dieser Zeit hat er einen Viehzorn auf das Faß. An dem Faß ist eine messingene Pippen ganz von Gold; wer also, trotz dem Grimm einer furchtbaren schwarzen Katz, die auf dem Faß als Schildwach sitzt, die Pippen herausreißt, und den Wein auslaufen laßt, der ist dann

Eigenthümer der Pippen, und darf nur dran drehen, so gschicht alles, was er will.

ROBERT. Das ist prächtig! Ich fürcht mich nicht vor die Katzen, ich hab meiner Mahm ihre einmahl erschlagen, ich vollbring's!

BERTRAM. Mann ein Wort? (*Hält ihm die Hand hin.*)

ROBERT (*einschlagend*). Es gilt, gehn wier hin.

BERTRAM. In zwey Stunden hohl mich da ab; mach nur einen Diebspfiff, wenn du auf ein Paar Hundert Schritt in die Näh kommst.

ROBERT. Gut. Frisch gewagt is halb gewonnen. Jetzt geh ich nur gschwind nach Enzersdorf, da hab ich einen Freund, der muß mir einen Rock leihen, und dann ans große Werck in Keller hinab! Warts Schützen! wer 's Glück hat führt d'Braut nach Haus! (*Eilt lincks ab.*)

10^{te} Scene

(BERTRAM; *dann* REIMBODERL.)

BERTRAM (*dem eben abgegangenen ROBERT nachblickend*). Den haben wier schon beym Zwifachel! (*Rechts sehend.*) Aha da kommt der Liserl ihr dalketer Bräutigam, den muß ich übern Daum drehen, und machen, daß er sie sitzen laßt.

REIMBODERL (*von rechts auftretend*). Die Liserl hat mich herb'stellt zu der Spinnerinn am Kreuz. Der Ort ist zu einen ·Rendezvous· äußerst günstig, denn außer die Wägen die nach Mödling und Baaden fahren, sieht uns keine Seel.

BERTRAM (*vortretend*). Du bist ja gar ein pünctlicher Liebhaber, du.

REIMBODERL (*über BERTRAMS Anblick erschrocken, bey Seite*). O Jegerl, mein Milischwagern sein verdächtiger Freund. (*Laut aber schüchtern.*) Sie werden doch nicht glauben, daß ich die Liserl auf mich warten lassen soll?

BERTRAM. Davon ist keine Red, aber sie wird halt dich hübsch lang warten lassen; na freylich, wenn man so viel mit andere Männer zu ·discrieren· hat, is nix leichter gschehn, als daß man auf einen Bräutigam vergißt. (*Will ab.*)

REIMBODERL (*hält ihn zurück*). Euer Gnaden! um alles in der

Welt, Euer Gnaden, nit fortgehn! Euer Gnaden haben mir da einen gnädigen Floh ins Ohr gsetzt.

BERTRAM. Kinderey! Du wirst doch Vertrauen haben zu deiner Braut.

REIMBODERL. O ja, ein blindes Zutraun, so lang ich s' seh; wie ich s' aber nicht seh, so kommen mir die Zweifelhaftigkeiten armdick.

BERTRAM. Du bist zu bedauern.

REIMBODERL (*immer ängstlicher*). Warum denn? Hat sie etwan –?

BERTRAM. O nein.

REIMBODERL. Was?

BERTRAM. Nein. Aber ein Kerl wie du hätt halt ganz ein anders Glück machen können.

REIMBODERL. Glauben Euer Gnaden?

BERTRAM. Du bist ein junger Pursch, ein hübscher Pursch –

REIMBODERL. Euer Gnaden foppen mich, ich hab ja ein Spiegel z'Haus.

BERTRAM. Zeigt denn auch jeder Spiegel recht?

REIMBODERL (*frappiert*). Das muß seyn. Manches Glas hat schon so einen unrichtigen Schliiff. Mein Spiegel, so oft ich mich einischau, zeigt alles so breit so dalket –

BERTRAM. Dir fehlt gar nix, als Geld.

REIMBODERL (*b[ey] S[eite]*). Der kennt meine Natur.

BERTRAM (*eine Börse empor haltend*). Da seyn 1000 Dukaten.

REIMBODERL (*ganz verblüfft*). Blankes Gold, das sieht mein Scharfblick durchn Beutel durch.

BERTRAM. Sie g'hören dein –

REIMBODERL. Wa – wa – was!?

BERTRAM. Wenn du deine bisherigen Grundsätz ändern thust –,

REIMBODERL. Um 1000 ·Ducaten· thu ich alles.

BERTRAM. Und deine Liserl sitzen laßt.

REIMBODERL. Um 1000 ·Ducaten· laß ich alles.

BERTRAM. Da nimm! (*Wüft ihm die Börse hin.*)

REIMBODERL. Juhel! Juhel! und noch einmahl Juhel! (*Macht einen Rundsprung.*)

Duett

REIMBODERL.

Ich hab Tausend Dukaten, ich bin ganz verwirrt!

BERTRAM.

Das Geld hat den Kerl ganz ·electrisiert·.

REIMBODERL.

Ich hab feste Grundsätz, fest bleib ich dabey,
Nur wenn ich ein Geld seh, da änder ich s' glei.

BERTRAM.

Wenn man saget, die Liserl is schiech, müßt man's lügn,
Doch mit den vieln Geld kannst a Andere kriegn.

REIMBODERL.

Also glaubn S', rechte Schönheiten nähmeten mi?

BERTRAM.

In der Stadt sitzen s' dutzendweis, warten auf di.

REIMBODERL.

Und wenn etwan eine mir z'wieder wern thät?

BERTRAM.

So nimmst dir a Andre, ums Geld alles geht.

REIMBODERL.

O, glücklicher Zufall! Geld hab ich erwischt!
D'Freud hat mir die Lebnsgeister alle aufmischt.

BERTRAM.

Mit schnöden Dukaten hab ich ihn erwischt,
Jetzt will ich seh'n, wer mir die Liserl abfischt.

REIMBODERL. (*b[ey] S[eite]*).

Doch halt! weil der gar so mi'n Geld umaschlagt,
Vielleicht krieg ich noch was von ihm; frisch gewagt.
(Zu BERTRAM.)

BERTRAM.

Mein bester gnä Herr, um das kann ich's nit thurn –

REIMBODERL.

So sprich was verlangst du noch? und thu nit murrn.
Meine Grundsätz, die sind bey mir mehr, als mein Lebn,
Die opfr ich nur, wenn S' mir fünf Gul'n noch drauf gebn.

BERTRAM.

Hier hast du fünf Gul'n – (*Giebt ihm.*)

REIMBODERL.

Jetzt zahl'n S' noch a hal' Wein,

BERTRAM.

Hier hast du dreyßg Kreutzer – (*Giebt ihm.*)

REIMBODERL.

Gut, jetzt schlag ich ein!
(*Reicht entschlossen BERTRAM die Hand.*)

5

(NB. Hier geht die Musick in das Motiv des ·Original Duett·
über.)

REIMBODERL.

Ha welche Großmuth.

BERTRAM.

Diese Großmuth –

10

REIMBODERL.

Die muß ich loben,

BERTRAM.

Muß er loben –

REIMBODERL.

Das nenn ich Proben –

15

BERTRAM.

Nennt er Proben

REIMBODERL.

Da widersteh auf Ehr ich nicht.

(Hier fällt Jodler a due ein, BEYDE hauen auf, und tanzen zu ver-
schiedenen Seiten ab.)

20

11te Scene

(Eine Gewitter Musick, welche immer stärker wird, fällt ein. Einige
Blitze erhellen die dunkel gewordene Bühne. Nach einer kleinen
Weile fährt eine Flamme aus dem Boden und man vernimmt eine
sehr starcke Stimme, welche durch ein Sprachrohr in sehr lokaler
Mundart „Bertram!“ ruft. Accord. Die Stimme [r]uft wieder „Ber-
tram!“ Eine Flamme fährt aus dem Boden. Die Musick schweigt, die
Bühne ist von einem röhlichen Schein erhellt.)

25

BERTRAM (*tritt eilig und etwas ängstlich auf*). Wenn ich mich nicht
irr, so hat mich mein gnädiger Herr der böse Zauberer
g'ruft. – Das wär mir fatal. – Ich befürcht einen Ribler. – Oder
waren es vielleicht die Phantomen? – oder waren es die Dä-
monen? – oder vielleicht gar die Gnomen? Da muß ich ins
Klare kommen. (*Stellt sich in Positur, dreht sich auf einem Fuß um.*
Starcker Accord in Orchester.) Wo seyd ihr!? Dämonen,

30

Phantomen, Gnomen, ·Anatomen· und Ökonomen! Gebt mir ein Zeichen wo ihr seyd!

(Sehr starcker ·Accord·. Darauf fängt der ·Chor· aus dem ·Original· an, durch Sprachröhre oben bey der Astrallampe unsichtbar gesungen.)

CHOR.

Dämonen, Phantomen,

Dämonen, gu! gu!

Dämonen, Phantomen,

Dämonen, da! da!

Juhéh! Tschurimuri

's is ein Remissuri

Dämonen, Phantomen und Gnomen seyn da.

BERTRAM *(singt von dem obigen ·Chor· begleitet).*

Ha dort geht's drüber und drunter,

Ich muß nicht hinunter

Mein Herr der Zaubrer war's nit

's gebn nur d'Phantomen kein Fried.

(Die Musick geht in ein leises Rauschen über; die unterirdische Stimme ruft wieder „Bertram!“.)

BERTRAM *(singt erschrocken).*

Er ist's halt doch; die Keirey!

(Ruft hinunter.)

Euer Gnadn, ich komm glei.

(Der Unsichtbare CHOR beginnt sein erstes ·Thema·, geht aber schnell in einen Jodler über. BERTRAM schlägt eilig gegen die Säule, eine Klappe fällt, und man sieht einen Toilettspiegel mit 2 Lichtern. BERTRAM zieht schnell seinen Rock aus, richtet sich den Kakadu, pudert sich mit einem rothen Puder die Perücke, kehrt dann seinen schwarzen roth gefütterten Kaput um, und zieht ihn an, daß die rothe Seite auswendig kommt, während dem singt er immer von dem unsichtbaren Jodler begleitet.)

BERTRAM.

Wenn ich nicht in Galla erschein jetzt zu Haus,

Mein Zauberer machet mich weiter nicht aus.

Ich muß mich gschwind richten von Fuß bis zum Kopf,

Mein Zauberer beutelt mir sonst gleich den Schopf.

(Er tritt während starckem Donner und Blitz auf die Versenkung, und versincket, während große Flammen emporfahren.)

(·Ende· des 2ten ·Actes·.)

III. ACT

[(Die Gegend an der [Spinnerinn am Kreuz] wie im zweiten Akt.)

Scena 1

(BERTRAM allein. Eine dumpfe Musik – die Versenkung öffnet sich, eine Flamme fährt empor, gleich darauf kommt BERTRAM in die Höhe.)

[BERTRAM] *(nach geendigter Musik).* Das war ein Gstanz heut unte[n bei] uns. Ich muß jetzt nur gschwind mein Rock wieder auf der awigen Seiten anziehen; denn wie 's rothe inwendig is, bemerkt kein Mensch, daß ich des Teufels bin. *(Setzt sich links im Vordergrunde auf einen Stein; und kehrt seinen Rock um.)* Lang kann's eh nicht dauern, so is der Robert da, der Mondschein sch[ie]ngelt schon stark auf Laxenburg übri. *(Man hört einen Pfiff.)* Aha, das wird er seyn. *(Der Pfiff wird wiederholt.)* Richtig! – *(Ruft.)* Ich komm schon! *(Er läuft eilig rechts, und läßt seinen Rock zurück.)*

Scena 2

(REIMBODERL; später ein BETTLER.)

REIMBODERL *(tritt benebelt von links auf).* Einen Dukaten hab ich schon ang'legt an einen sichern Ort, und er hat mir bereits einen tüchtigen Rausch als Intresse getragen. Es glaubt's kein Mensch was das für eine Arbeit ist, bis man einen Dukaten in Heurigen vertrinkt. Ich kann die übrigen Zwanzger nicht los werden. *(Sich umsehend.)* Ist denn gar kein Mensch da, der Zwanzger braucht? Ach dort ho[c]kt ein Bettelweib. *(Rechts in die Scene rufend.)* Sie Bettelweib! – Haben Sie die Güte, liebes Bettelweib! Da seyn vier Zwanzger. *(Wirft die Geldstücke rechts in die Koulise, man hört von innen das BETTELWEIB sagen: „Vergelts Gott!“)*

REIMBODERL. Da seyn noch zwei, die wirf ich auf der Straße nieder. *(Thut es.)* Vielleicht find s' einer, der s' besser brauchen

kann, als ich. (*Er sieht Bertrams Rock auf der Erde liegen.*) Was ist denn das? (*Hebt ihn auf.*) Ah, das is gspäßig – ein schwarzer Gallarock, mit einem Sesseltragerfarben-Futter. Der gehört ja, glaub ich, den – den – Ah was, jetzt g'hört er mein. – Und eine Hitz hat der Rock, wie ein eiserner Kachelofen. Da muß in die Säck eine meißnerische Heizung angebracht seyn. Das thut mir prächtige Dienst zum Heimgehn in der Nachtluft. (*Er zieht den Rock an, und macht plötzlich ein grimmiges Gesicht.*) Ha, nur Böses, nur Böses! Die Welt möcht ich mit aqua [tofana] anstreichen, daß die ganze Menschheit vergift wär in drei Viertelstund. Wenn ich nur wenigstens wen ausrauben könnt zum pasletan. (*Sich umsehend.*) Ist denn kein Mensch zum ausrauben da?

EIN BETTLER (*kommt von links*). Ein armer Mann der elf Kinder hat, thät gar schön bitten.

REIMBODERL. Was elf Kinder. Da leben vielleicht nur andert-halbe davon. Ös Bettelcut rechnets die Todten auch alleweil dazu.

BETTLER. Aber mein bester gnädiger Herr –

REIMBODERL. Wie viel hast du dir heut z'sambbettelt, den ganzen Tag?

BETTLER. Neunzehn Kreuzer

REIMBODERL. (*grimmig*). Her mit die 19 Kreuzer! (*Er packt ihn.*)

BETTLER. Aber Euer Gnaden seyn ja –

REIMBODERL. Die 19 Kreuzer muß ich haben!

BETTLER. Zu Hilf! Zu Hilf!

REIMBODERL. Was? schrein auch noch? Wart, Kerl! (*Er wirft ihn zu Boden, und stellt einen Fuß auf ihn.*) So, jetzt will ich dich mit Kommodität durchtrischaken – (*Er zieht um sich's bequemer zu machen, schnell den Rock aus.*)

BETTLER. Barmherzigkeit

REIMBODERL. (*von dem Moment an, wie er den Rock auszieht, wieder äußerst gutmüthig und fidel*). Was ist's denn Mannerl? – Hab ich dir etwann was than? Mannerl – (*Hilft ihm auf.*)

BETTLER. (*lamentirend*). Ausrauben haben S' mich wollen

REIMBODERL. Was? Einen Bettelmann ausrauben? Das hab ich wollen? Ach, das ist ja gräßlich!

BETTLER. Euer Gnaden seyn ungeheuer besoffen.

REIMBODERL. Da, nimm für diese Neuigkeit 3 Dukaten, sey nicht böses auf mich, und geh getrost deiner Weg.

BETTLER. Was? nicht möglich! 3 Dukaten (*Jubelnd.*) Juche! Jetzt bin ich ein Kapitalist! (*L[inks] ab.*)

REIMBODERL. (*ruft ihm nach*). Nur nicht böses seyn! – Das ist mir aber unbegreiflich, wie ich hab können so ein Ungeheuer seyn. Ich war doch mein Lebtag ein seelenguter Kerl. Die Bosheit muß alle in dem Rock drinn stecken, ich laß mir's nicht nehmen – (*Er untersucht den Rock.*)

Scena 3

(REIMBODERL.; BERTRAM.)

BERTRAM (*dazu kommend*). Was treibt denn der? (*Laut.*) Mein Gehrock her!

REIMBODERL. (BERTRAM *erblickend und aufschreiend*). Ah! der Teufel!

(*Musik fällt ein, nur ein paar Takte, REIMBODERL läuft zur Säule und hält sich an, und bleibt so in komisch ängstlicher Attitüde.*)

BERTRAM (*nach der Musik für sich*). Alles kennt mich so, wer ich bin, wenn ich meinen Rock nicht anhab! Ich kann mich gar nicht zeigen vorm Robert in meine höllischen Hemmetärmeln. (*Laut und scharf zu REIMBODERL.*) Ob du hergibst meinen Caputus infernalis.

REIMBODERL. (*für sich*). Aha, da kann er mir nicht zu. (*Laut.*) Da haben S' Ihr Gwand, Ihr niederträchtiges. (*Wirft ihm den Rock hin.*)

BERTRAM (*grimmig bei Seite*). Ha, Wurm elender! (*Laut und mit verstellter Freundlichkeit.*) Geh her Reimboderl, geh her, ich muß dir was sagen.

REIMBODERL. (*sich mit Vorsicht nähernd*). Was denn zum Beispiel?

BERTRAM. Ich hab dir tausend Dukaten geschenkt, daß du dich lustig machen sollst; wie kannst denn du dich unterstehn, und gute Werk thun damit? Her mitn Geld! (*Er will Reimboderl packen.*)

REIMBODERL. (*ist noch im rechten Moment zurück gesprungen, und klammert sich an die Säule*). Anpum[p]t! – Wenn auch Sie schlecht seyn, Ihr Geld is gut; das geb ich nicht mehr her.

BERTRAM. Zittre Wurm!

REIMBODERL (*für sich*). Da kann mir nix gschehn an der Säulen, da kann ich ihn reizen. (*Reizt BERTRAM, so wie man die angehängten Kettenhunde reizt.*)

BERTRAM (*wüthend*). Ha, mir das? (*Bei Seite.*) Und ich muß fort, der Robert wart mir nicht so lang. (*Grimmig.*) Aber gfreu dich Kerl, für die Dukaten treib ich dich auf eine kuriose Art nach Haus. (*Schnell links ab.*)

(*BERTRAM macht einen Wink, Musik fällt ein, es donnert, und ein Blitz schlägt neben REIMBODERL in die Säule, REIMBODERL, welcher bisher immer BERTRAM ausgehöhnt hat, läuft mit plötzlichen Geschrei links ab. Attacca Verwandlungs-musik in die Keller-Szene.*)]

VERWANDLUNG

(*Die Bühne stellt einen Weinkeller vor, zu beyden Seiten mehrere große Fässer. Im Hintergrunde in der Mitte ist ein sehr großes Faß, daran die goldene Pippe. Auf dem Faß sitzt ein großer schwarzer KATER mit feurigen Augen. Mit der Verwandlung beginnt eine dumpfe Musick, in deren Zwischerräumen man den KATER miauen hört.*)

4te Scene

BERTRAM (*allein, tritt gegen Ende der Musick zur kleinen Kellerthüre rechts im Hintergrunde ein. Er blickt forschend herum. Nach der Musick*). Alles ist noch so, wie damahls; warum? Weil damahls alles so war wie jetzt. – Dem Robert trau ich nicht recht, er ist ein Poltron. Auf seine ·Courage· hab ich keine Fiduz. Ich muß ihn anfeuern. Auf denn, ihr kräftigen Geister, die ihr in diesen Fässern wohnt, dampft hervor, und betäubet seine Sinne.

(*Leise schauerliche Musick beginnt, über jedem Faß, da[s] hintere ausgenommen, erscheint eine blaue Flamme, die Musick wird etwas stärker mit einem Posaunen ·Accorde· erheben sich aus allen Fässern zugleich sch[w]efelgelbe GEISTER hervor.*)

BERTRAM (*erstaunt, als die Musick leiser wird*). In allen Fässern nix als Schwefelgeister?! – ah das hätt ich mir von einem Gumpoldskirchner Keller nicht gedacht.

DIE GEISTER (*springen, während fortdauernder leiser Musick, von den Fässern herab, und nähern sich BERTRAM*). Was befehlst du?

BERTRAM (*unwillig, sich die Nase zuhaltend*). Entfernt euch ihr schweflichen Ungeheuer, von Einschlag erze[u]gt. Ihr könnt einem nur einen ·Degout· machen, verwandelt euch in was Verführerisches!

(*Die Musick wird etwas stärker, die GEISTER entfernen sich eilig. Die Musick endet.*)

5te Scene

BERTRAM (*allein; schwer aufathmend*). Das legt sich einem ordentlich auf die Brust. Da kann man sehn, was man oft z' trincken kriegt um sein sündtheuers Geld. Ich sag's der Betrug wird jetzt schon zu starck in der Welt, es bleibt für unser ein gar nix mehr übrig. Die Menschheit ist jetzt zu gschmiert, es ist kein Geschäft mehr zu machen für einen höllischen Geist. List und Betrug seyn unsere einzigen Waffen, und da kommt man nicht auf damit bey der Zeit. Die Leut sind oft so raffiniert, und betrügen sich untereinander so ·charmant·, daß ein böser Geist grad dasteht, als wie 's Mandel bey'n Sterz.

Lied

1.

Als honettes Phantom soll man d'Menschheit verführn,
Und man könnt in Betriegn noch von d'Leut ·profitiern·.
's geht in Alln so; Gibt man Möbeln zum Flickn ausn Haus,
So schnipfen s' eim 's Roßhaar, und fülln s' mit Mies aus;
Die englischen Shawl, um ein sündtheuers Geld
Wern alle in Wien gmacht, draufst au'm Schottenfeld.
I sag's der Betrug is zu starck in der Mod,
A böser Geist seyn, das is irzt ein elendigs Brod.

2

[Und nimmt man beym Schneider das Gwand hübsch auf
Burch,

So rechent er auf ein Kaputt zehn Elln Turch;
Mitn Dampfschiff schreiben s', daß man bis Ara[d] fahrn kann, 5
Derweil machen s' gleich hinterm Lusthaus Stock an, 5
Alte Jungfern, und habn s' auch schon eisgraue Haar,
Tragn schwarze, und sagn sie seyn vierazwanzg Jahr,
I sag's der Betrug is zu stark in der Mod
A böser Geist sein, das ist jetzt ein elendigs Brod. 10

(BERTRAM *geht zwischen den Fässern ab.*)

Scena 6

(ROBERT; *dann* BERTRAM.)

ROBERT (*hat wieder einen Rock an, zur Kellerthüre eintretend*).
Bertram! Wo bist denn? Was laufst denn voraus? Wenn nicht 15
der Mondschein hereinleucht durch ein Luftloch, so brich ich
mir 's Gnack über die Kellerstiegn. (*Ruft.*) Bertram!

BERTRAM (*zurückkehrend*). Da bin ich schon.

ROBERT (*sich umsehend*). Aber da schaut's weiter nicht entrisch
aus. 20

BERTRAM. Du wirst dich doch vor die Weinfässer nicht
fürchten? Dort ist die goldene Pippen, geh hin, und nimm s'!

ROBERT (*hinsehend und den Kater erblickend*). Ha, was ist das?
Das ist keine Katz – nein das ist ein Ungeheuer! Die Größ –
die feurigen Augen! 25

BERTRAM. Ist das deine Courage? Prahlhansel! Streichmacher!
Memme! (*Wincket, und geht ab.*)

7te Scene

(ROBERT, *die GEISTER als KELLNERINNEN. Mit BERTRAMS Winck hat
eine liebliche fröhliche Musick begonnen, als Ritornell des fol-
genden Chores. KELLNERINNEN, in geschmackvoll-verführerischen
Anzug, jedoch als Höllengeister kennbar, hüpfen singend heraus und
umgeben* ROBERT *in verschiedenen Gruppen.*)

CHOR DER KELLNERINNEN.

Sie kommen hieher,
Und gebn uns die Ehr,
Ein so lieber Gast
Sich selten sehn laßt;
Drum frisch um und um!
Schi[e]ßt alle herum!
Und seyð immer schnell
Zu seinem Befehl;
Herr Robert ist da,
tralalalala!

(*Der Chor schl[e]ßt mit einer zierlichen Tanzgruppe.*)

ROBERT (*entzückt*). Ah das sind ja süperbe Mäderln; da gfallt mir
eine jede besser als meine Großmutter. Wer seyð ihr denn? 20

ALLE (*mit einem Knix*). Kellnerinnen.

ROBERT. Das sind himmlische Gfrieserln!

ALLE (*bey dem Wort „himmlisch“ erschrecken ALLE und beugen
sich abgewandt gegen den Boden.*)

ROBERT. Was ist euch denn? 25

8te Scene

(LENERL; DIE VORIGEN.)

LENERL (*auffallender als die Übrigen gekleidet, hereinhüpfend*).

Der Herr Robert ist da!? Das ist charmant.

ALLE (*haben sich, wie LENERL eingetreten ist, emporgerichtet*). 30

ROBERT (*von ihrem Anblick bezaubert*). Ha! – Mit wem hab ich
das Vergnügen?

LENERL. Ich bin die Oberkellnerinn.

ROBERT. Wie bist du zu dieser Ehrenstelle gelangt?

LENERL. Erstens, weil ich hübscher bin, als die andern, und zweytens weil ich den Gästen bey dem Zechmachen so schön schmeicheln kann, daß gar keiner merckt um wie viel ich ihn beluxeln thu.

ROBERT. Von dir üben Löffel balbiert werden, ist eine Seeligkeit! wenn einem aber so ein Lackel von Kellner um ein paar Zwanzger schnellts, das thut weh, das kränckt. – Mädln je länger als ich dich anschau, desto mehr – *(Er eilt auf sie zu.)*

LENERL. Zurück! nicht anrühren!

ROBERT *(betroffen)*. Was? und du nennst dich Kellnerinn?

LENERL. Erfüllen Sie erst das, was Ihnen Ihr Freund befohlen hat.

ROBERT. Schau, ich traue mich nicht recht hin zum Faß. Das Unthier dort –

LENERL. Auch nicht wenn ich Ihnen mit diesen schmachtenden Blick anschau, und Ihnen mit diesen Händedruck regalier? *(Thut beydes auf sehr kokette Weise.)*

ROBERT *(entzückt)*. Das wirckt! Das begeistert. *(ROBERT nähert sich dem Fasse im Hintergrunde, ALLE sehen in neugieriger Gruppe zurück. Als ROBERT bey dem Fasse ist, fängt der KATER zu murren an und regt sich grimmig.)* Ah! er beißt! *(Prallt nach dem Vordergrund zurück.)*

LENERL. Pfui Teuxel! schamen Sie sich! Seyn Sie ein Mannsbild? Diese Furchtsamkeit empört mich, alles wallt in mir vor Zorn, vor – mir wird übel. *(Sie wanckt und sinckt den übrigen in die Arme.)*

ALLE *(zu ROBERT)*. Da schau S' her, jetzt wird ihr übel vor Ihnen.

ROBERT. Nein wer hätte diese Nervenschwäche in einer Kellnerinn gesucht! *(Sich ermannend.)* Ich will's noch einmahl wagen. *(Gruppe wie früher. LENERL richtet sich schnell empor als ROBERT zurück geht. Der KATER murt und regt sich noch grimmiger, als zuvor.)* Nein es ist nicht möglich! Der Kater kratzet mir d' Augen aus. *[(Prallt nach dem Vordergrund zurück.)]*

LENERL. *(zu den ÜBRIGEN)*. Ich muß es auf eine andere Art versuchen. *(Schmeichelnd zu ROBERT.)* Mannerl mit dem lieben Gsichterl, mit den schön Handerl, bist du wirkklich so ein furchtsames Mannerl? Meine Bitten wären umsonst? Mir wolltest du widerstehn? Das wär eine starcke Aufgab, du dalkets Mannerl du.

(Musick. Gruppierungen.)

ROBERT *(während der Musick entzückt zu LENERL)*. Gib du mir jetzt ein Bussel, und ich vollend das Wagstück, und wann fünf Löwen, zehn Tiger und Neunundneunzig Leoparden dort Schildwach stehn!

LENERL. Im Ernst?

ROBERT. ·Parol·!

LENERL. *(küßt ihn. Musick wird wieder stärker.)*

ROBERT *(eilt mit muthiger Begeisterung zum Fasse, reißt die goldne Pippe von demselben. Wie diß geschehen: Donnerschlag! Das Orchester spielt einige Tacte der Melodie, aus ·Gazza ladra· „Wenn Pippo die Pippe ·ect·.“. Aus dem Fasse ergl[ei]ßt sich ein glühender Strom, kleine FURIEN kommen von beyden Seiten mit Bechern und schöpfen gierig davon. Hinter allen Fässern kommen verwunschene WEINWIRTHE hervor mit rothen Nasen, Furienperücken und grünen Kappeln. ROBERT tritt, die goldene Pippe emporhaltend triumphirend vor. Während dem folgenden sehr kurzen ·Chor·.)*

CHOR *(·Sopran, ·Tenor, ·Baß·)*.

Der mächtige Talisman in seiner Hand
Bald kettet an uns ihn ein furchtbares Band.
(Nach dem rauschenden ·Chor wird die Musick einige Tacte etwas leise. BERTRAM tritt ein.)

9te Scene

(BERTRAM; DIE VORIGEN.)

[BERTRAM *(spricht während der leisen Musik)*. Brav, Robert! Jetzt frisch ein Tanzl gmacht!
(Musik fällt mit einem rauschenden aus dem Motiv des Geisterchors gebildeten Ländler ein. ROBERT tanzt mit LENERL, BERTRAM mit einer KELLNERIN. Die verwunschene WEINWIRTHE mit den übrigen KELLNERINNEN, nach ein paar Touren formirt sich eine Gruppe.)

ROBERT *(nach der Musik vortretend)*. Jetzt hätte ich bald auf das Wichtigste vergessen[!] Ich thu ja grad als wenn meine Isabelerl gar nicht auf der Welt wär. – Fort mit euch Allen. *(Winkt unwillkührlich mit der Pippe. Musik fällt ein, ALLE machen einen*

Schrei und sinken in einer Gruppe des Schauderns auf allen Versenkungen hinab. Flammen fahren aus der Tiefe.])

10^{te} Scene

(ROBERT, BERTRAM.)

BERTRAM. Aber was treibst denn? Den Talisman sollst ja nur
gegen deine Feind gebrauchen.

ROBERT (*betroffen*). Was war das? In was bin denn ich für
einer Gsellschaft? Ich glaub da is schon das honnetteste eine
Hex.

BERTRAM. Hör auf wegen den Bissel! Versincken, wegen die
Paar dalketen Flammen, es ist nicht der Müh werth –

ROBERT. Das könnt auf d' Letzt mir auch a so gehn. Da kom-
met ich um meine Isabellerl auf die schönste Manier. Fort mit
der Gschicht! (*Er schleudert den Talisman von sich, es ertönt ein
dröhnender Schlag.*)

BERTRAM. Unvorsichtiger Pursch was hast du gethan?

ROBERT. Du sey nicht grob!

BERTRAM. Den kostbaren Talisman wirft er weg. Du bist ja ver-
rückt. (*Einlenckend.*) Komm mit mir zu mein Zauberer, er ver-
zeiht die Dummheit und verschafft dir die Isabellerl.

ROBERT. Nein, ich trau nicht, ich geh. (*Will fort.*)

BERTRAM. Halt! Das geht nicht so leicht, daß[ß] man geht.

ROBERT. Wer bist denn du daß du in den Ton mit mir redst,
und überhaupt ich begreiff nicht, warum treibst du's denn gar
so um mich?

BERTRAM (*ihm an der Hand fassend*). Warum? (*Mit Gravität.*)
So wisse denn, ich bin dein ehmaliger Vater, du bist mein ge-
genwärtiger Sohn, diß ist der stro[z]ische Grund warum ich
mir so 's Leben abifriß wegen dir.

ROBERT (*erstaunt*). Mein Vater!?! (*Entschlossen.*) Wohlan denn, so
leite die Schritte meiner Jugend auf dem Pfad der Nichtsnut-
zigkeit, auf daß wier beyde zum grauslichen Ziel gelangen!
(*Reicht BERTRAM die Hand, und will mit ihm zur Seite links ab.*)

11^{te} Scene

(LISERL; DIE VORIGEN.)

LISERL (*ruft a tempo noch inner der Seitenthüre rechts*). Robert!
Robert!

5 ROBERT. Halt! die Milischwester ruft – (*Er kehrt zurück.*)

BERTRAM (*grimmig*). Verdammt, die verpantscht mir wi[e]der
den ganzen Kaffee! Der Termin is da, Zehne is ['s], glaub ich,
schon.

LISERL (*in größter Eile athemlos hereinstürzend*). Robert! Glück!
10 Freude, Jubel, Entzücken, und alles miteinander! (*Zu BERTRAM,
welcher grimmige Bewegungen auf sie macht.*) o drohen Sie nur zu,
ich war nur im ersten Augenblick so ein geschreckter Haas,
jetzt fürcht ich mich nicht mehr vor Ihre Faxen. (*Zu ROBERT.*)
Robert der alte Herr ist besänftigt, er giebt Ihnen seine Toch-
15 ter, nur das einzige, ich hab's in Ihren Nahmen versprochen,
mit den Freund packen S' aus.

BERTRAM (*leise zu ROBERT*). Robert, sitz nicht auf. (*Zu LISERL.*)
Halt Sie 's Maul, wenn Sie da was reden will.

LISERL. Robert ich beschwöre Ihnen, bey jener unvergeßlichen
20 Milich, die wier beyde getruncken, beschwöre ich Ihnen, jagen
S' den abscheulichen Ding dorten fort.

ROBERT. Wie kann ich? – er ist mein Papa.

LISERL (*ROBERT einen offenen Brief gebend*). Da lesen Sie, den
Brief von Ihrer Mama, ich hab'n aufbrochen, nicht aus Neu-
gier, sondern nur in Gedancken.

ROBERT. Von meiner Mama? Ich kenne ihre Hand, den Brief
25 hat sie mit der Hand gschrieben. (*Liest.*) „Roberterl, mein lie-
derlicher Sohn. Das aufdringliche Wesen, was dir nicht von
Hals geht, ist ein Höllen-Phantom –“ (*Zu BERTRAM.*) Hören
Sie's Papa?

BERTRAM (*mit verbissenem Grimm*). Und was ist es weiter, gib her
den Brief, ich werd ihn zu gebrauchen wissen – (*Will den
Brief nehmen.*)

ROBERT (*ausweichend*). D'Hand von der Butten, 's seyn Wein-
berln drinn. (*Liest weiter.*) „ist ein Höllenphantom, welches sich
35 nur für deinen Vatern ausgiebt, und wär er es auch wirkklich,
meide ihn, wie das saure Bier.“ (*Den Brief fallen lassend.*) Habe

Danck Mama, deine Warnung kommt grad noch vor der Thor-sperr!

BERTRAM. Nutzt nix, du hast mir die Hand gegeben, (*faßt seine linke Hand.*) ich ziehe dich zum Laster.

LISERL. (*ROBERTS rechte Hand ergreifend.*) Nutzt nix, ich zieh ihn zur Tugend. 5

BERTRAM. (*grimmig.*) Gut, wier wollen sehen wer besser anziehen kann. (*BEYDE halten ROBERT fest, und ziehen, eines rechts, das andere links.*)

LISERL. Ich zieh ihn zur Tugend, und wenn ich 4 Schimmeln vorspannen muß! 10

BERTRAM. Und ich zieh ihn zum Laster, und wenn ich 6 Rappen brauch.

ROBERT. Hörts auf, sonst bleibt einen jeden ein anders Bügel von mir in der Hand. 15

LISERL. Ich laß nicht nach –

BERTRAM. Ich laß nicht aus –

LISERL. (*erschöpft.*) Mir gehn die Kräften aus! Reimboderl – Reimboderl!

12^{te} Scene

(REIMBODERL; DIE VORIGEN.)

REIMBODERL. (*zur Seitenthüre rechts hereineilend.*) Was gibt's?

LISERL. Hilf mir anziehen, ich kann's nicht richten allein.

REIMBODERL. Gut. Aber nur aus Gefälligkeit. Wier werden gleich in Ordnung seyn. 25

(*Musick fällt ein, REIMBODERL nimmt von vorne ROBERTS lincke Hand, welche BERTRAM fest hielt, und entreißt sie diesem.*)

ROBERT wird durch das seitwärts gewendet, an einer Hand zieht LISERL an der andern REIMBODERL, beyde nach rechts; BERTRAM hat ROBERTS Rockschoßel gefaßt[,] zieht heftig daran nach links, 30

auf einmahl reißen beyde Rockschoßel ab, bleiben BERTRAM in Händen, und dieser fällt rückwärts, so daß er gerade auf die Versenckung links zu sitzen kommt.)

ROBERT. (*ruft, indem er mit LISERL und REIMBODERL auf die rechte Seite zieht, unter fortwährender Musick.*) Wohl mir. Die Reißerey ist zu meinen Gunsten ausgefallen. 35

LISERL. (*ruft.*) Viertel auf Elfe!

(*Es schlägt ¼ auf 11 Uhr. Mit dem ersten Schlag fährt ein Blitz schräg über die Bühne; BERTRAM, welcher noch ganz verblüfft da sitzt[,] versinckt, Flammen fahren aus dem Boden. Der Vordertheil der Bühne ist von einem rothen Schein erhellt.*)

UNSICHTBARER CHOR GUTER GEISTER.

Triumph die Tugend siegt

Das Laster unterliegt.

VERWANDLUNG

(*Die Bühne verwandelt sich in die Schluß-decoration, einen Feenartigen Garten.*) 10

13^{te} Scene

(*HERR v. GOLDFISCH, ISABELLA, alle SCHÜTZEN, und FREUNDINNEN Isabellens; DIE VORIGEN. HERR v. GOLDFISCH führt ISABELLEN in ROBERTS Arme, REIMBODERL umarmt LISERL, während dem folgenden Chor.*) 15

ALLGEMEINER CHOR.

Wohl ihm[,] er kehrt zurück,

Ihm blüht das schönste Glück.

Das Brautpaar lebe hoch 20

Durch viele Jahre noch!

(*Alles grouppiert sich passend, griechisches Feuer beleuchtet das Ganze; unter rauschender Musick fällt der Vorhang.*)

(*Ende.*)